

Bezugspreise:

Für Österreich-Ungarn:
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—
 für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25
 für das übrige Ausland
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 geschickt.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.
 Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verschleißstelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 2.

Gottschie, am 19. Jänner 1905.

Jahrgang II.

An alle Freunde und Leser

unseres Blattes richten wir die höfliche Bitte, die Bestellung bald
 zu erneuern und bei dieser Gelegenheit auch eventuelle Rückstände
 zu begleichen. Die heutige Nummer erhalten noch alle bisherigen
 Adressaten, die folgenden Nummern könnten nurmehr den wirklichen
 Abonnenten zugesandt werden. Für den Fall, daß das Blatt nicht
 mehr gewünscht wird, ersuchen wir um gütige Rücksendung der
 gegenwärtigen Nummer.

Kriegsheldinnen im Ordenskleide.

Port Arthur, die stolze Seefestung im fernen Osten, ist ge-
 fallen. Sie, die als unüberwindlich, unheimlich gegolten, ist heute
 ein rauchender Trümmerhaufen. Unter der Spitzmarke „Die Hölle
 von Port Arthur“ ging wenige Tage nach der Übergabe folgende
 Notiz durch die Zeitungen: „Die Lage innerhalb der Festung spottet
 aller Beschreibung. Noch wenige Tage, und die Japaner hätten
 nur mehr einen Haufen von Leichen in den Mauern der Festung
 angetroffen. Die wenigen noch dienstfähigen Verteidiger sind krank;
 halbverhungert und wie betäubt lagen sie in den Straßen und
 Gassen. Am schlimmsten sieht es in den Krankenhäusern aus, die
 mit zermalnten und zeretzten Körpern vollgestopft sind. Der Leichen-
 geruch war so überwältigend, daß die Pflegerinnen mit verbundenen
 Gesichtern ihres Amtes walten mußten. Das furchtbare Geschrei
 der infolge Fehlens von Betäubungsmitteln ohne Narkose Operierten
 erfüllte fortwährend die Räume. Dazwischen krachten die Granaten

herein, töteten Ärzte und Leidende und in diesen Häusern arbeiteten
 Barmherzige Schwestern und freiwillige Pflegerinnen Tag und
 Nacht.“

Nach der mörderischen Schlacht bei Liaujang meldete ein
 Telegramm: „Sobald die Russen aus Liaujang zurückgingen, verließ
 alles die Stadt. Das Stationsgebäude wurde furchtbar beschossen
 und dabei wurden einer Barmherzigen Schwester von einer Granate
 beide Beine weggerissen. Ein Geschöß traf das Hospital, welches
 von Verwundeten überfüllt war. Nach dem Einschlagen der ersten
 Kartätsche ergriff das Sanitätspersonal die Flucht, nur die Barm-
 herzigen Schwestern blieben zurück und übernahmen die Sorge
 für die Verwundeten.“

Diese heldenmütige Haltung der Barmherzigen Schwestern
 erinnert an die glorreiche Tat von fünf ihrer Ordensgefährtinnen
 bei der Erstürmung von Sebastopol, die freilich „kein Lied, kein
 Heldenbuch“ der Nachwelt vermeldet hat. Am 8. September 1855
 war das von General Totleben und Admiral Kornilow so ruhm-
 reich verteidigte Sebastopol endlich nach einem wütenden Kampfe
 von den verbündeten Franzosen, Engländern, Türken und Sarden
 erobert worden. In der Nacht vom 8. auf den 9. September zogen
 sich die Russen nach dem Nordfort zurück. Vor ihrem Abzug hatten
 sie alles vorbereitet, um Stadt und Festung in die Luft zu sprengen,
 und nur als grauenvolle, mit Blut gedüngte Ruine ist die Festung
 in die Hände der Sieger gefallen. Den Russen war es bei ihrem
 Rückzug nicht möglich, die Schwerverwundeten mitzunehmen.
 Tausendweise lagen die braven Soldaten hilf- und schutzlos in den
 Forts St. Paul und Nikolaj. Niemand wollte bei ihnen zurück-

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(22. Fortsetzung.)

In der Gemeinde Nesseltal liegt das kleine Oberdeutschau,
 das im alten Urbar mit zwei Huben angeführt wird. Von den
 „Deutschauern“ heißt es im alten Urbar (1574): „Und wann man
 das Schloß baut, müssen sy robaten und auf die Creudenfeuer und
 Seart sehen als auch Brief zutragen in die Gottschie und geen
 Pollan.“ Oberdeutschau heißt in der Mundart auch Dearoscht. Nachdem
 wir bereits das Gemeindegebiet von Nesseltal betreten haben, wollen
 wir dort weiter wandern.

Da haben wir zunächst die drei Buchberg: Oberbuchberg,
 Witterbuchberg und Unterbuchberg; im alten Urbar „Ober
 Puechberg“ (eine Hube), „Witterpuechberg“ (eine Hube) und „Puech-
 berg“ (zwei Huben). Der Name bezeichnet einen Berg, der mit Buchen-
 wald bestanden ist. Oberbuchberg wird mundartlich auch Gajloch
 genannt, d. i. slovenisch gaj = nemus (Wald) und log gleichfalls
 Wald, Hain, also eine Tautologie.

Wenden wir uns von da nun nach Warmberg (Toplivrh);
 es hat seinen Namen, ähnlich wie Ober- und Unterwarmberg im
 Gerichtsbezirke Seifenberg und wie Tappelwerch, von der warmen,

sonnigen Lage. Im Sommer, an heißen Tagen zumal, macht es
 seinem Namen auch alle Ehre. Die Blut der Sonnenstrahlen wird
 von dem heißen, steinigen Boden noch zurückgeworfen. In der Nähe
 liegt die Ortschaft Grodež oder Gradež, die im alten Urbar
 fehlt. Ein alter Mann in Warmberg erzählte uns vor Jahren, auch
 in der Gegend von Warmberg seien die „Rebellen“ vom Reich
 angezogen worden und da habe es immer geheissen: „Gradaus!“,
 d. h. nur immer geradeaus weiter ziehen und roden! Daraus sei
 dann Gradež oder Grodež entstanden. Nun, das ist eben nur
 Volksetymologie, ein volkstümlicher Erklärungsversuch eines fremd-
 sprachigen Namens, den man nicht recht verstand, aber doch deuten
 wollte. In Krain und Dalmatien gibt es mehrere Orte namens
 Gradac oder Graded; sie sind alle von grad = Kastell, Burg
 abzuleiten. Auch der Name der Stadt der Gratien, wie man sie
 wohl auch nennt, wir meinen die Hauptstadt Steiermarks, das
 schöne Graz (vormals Bayerisch Grätz, zum Unterschied von Windisch-
 Grätz genannt) stammt davon her. In Gradež dürfte also ehemals
 eine kleine Befestigung gestanden sein, vielleicht eine Art von Tabor
 zur Zeit der Türkenkriege.

Von Warmberg führt eine nunmehr ziemlich verlassene Straße
 nach Schöflein. Diese Ortschaft kommt im alten Urbar (1574)
 noch nicht vor, ist also jüngeren Datums. Man denkt, wenn man

bleiben, denn es galt hier das eigene Leben, weil noch in derselben Nacht die Befestigungen in die Luft gesprengt werden sollten. Da erbaten sich fünf Barmherzige Schwestern, freiwillig in der brennenden, dem Untergange geweihten Stadt zurückzubleiben und die verwundeten Soldaten zu pflegen. Mitten unter dem Werke der Zerstörung verrichteten sie furchtlos ihr Werk der christlichen Liebe. Rechts und links von ihnen stürzten mit furchtbarem Krachen die Granitmauern zusammen, jeden Augenblick flogen Mienen in die Luft. Nichts konnte sie aber abhalten, den Verwundeten und Sterbenden trennend zur Seite zu stehen. In tausend Gestalten umraute sie Tod und Verderben; vor sich hatten sie allen Jammer, den der Krieg mit sich bringt, entsetzenerregende Verwundungen, herzzerreißenden Jammer, Verzweiflung und Raserei — alles, was an und für sich schon das Herz in seinen innersten Tiefen zu erschüttern vermag, und dann zu dem allen noch die Aussicht auf einen sicheren, qualvollen Tod unter dem Schutte einstürzender Befestigungen oder in den Flammen. Und doch hielten sie mutig und von hohem Gottvertrauen bejeelt auf ihrem freiwillig gewählten Posten aus. Es war, als waltete die schützende Hand des Allmächtigen sichtbar über ihnen. Erst mehrere Tage nach der Erstürmung Sebastopols wagten es die Verbündeten, die Ruinen der Stadt zu betreten. Nur mit größter Vorsicht drangen sie vor. Die Furcht vor verborgenen Mienen war allgemein. Menschenleer, nur mit Leichen bedeckt, fanden sie den weiten Trümmerhaufen, öde, wie ein ungeheures Grab. Geier nur und Raubvögel zogen krächzend hoch in der Luft darüber hin, als scheute sich selbst das Getier, dem Plage zu nahen, wo doch so reiche Beute seiner harpte. Da — wer beschreibt ihre Verwunderung — stießen französische Truppen inmitten dieser Stätte des Todes und der Verwüstung auf die fünf Barmherzigen Schwestern! Man fragt, man antwortet; die Verwunderung der Soldaten erreicht den höchsten Gipfel. Sie fallen auf die Knie, sie küssen den Saum der Gewänder der erdenden Schwestern! Am 30. September wurden diese endlich von den Franzosen der russischen Armee wieder überliefert. Von einer französischen Ehrenwache geleitet, kamen sie zum Hafen herab, wo ein Boot ihrer harpte. Sie stiegen ein: die Offiziere salutierten, die Soldaten präsentierten das Gewehr, es senkte sich die französische Tricolore. So ehrte der Feind diese Heldinnen christlicher Liebe. Russischerseits strömte zu ihrem Empfange fast die ganze Armee herbei. Ein vieltausendstimmiges „Hurra!“ donnert ihnen entgegen, die Generale geleiten sie zum Lager, die Offiziere salutieren mit dem Degen. „Willkommen, liebe Mütterchen! Willkommen, gute, goldene Schwestern!“ rufen ihnen die Soldaten zu und jeder will ihnen die Hände oder doch wenigstens das Gewand küssen! Statt sich aber lange bei diesen Huldigungen aufzuhalten, suchten die Schwestern so rasch als möglich zu den Lazaretten zu gelangen, wo sie sofort wieder ihr göttliches Amt an-

den Namen hört, zunächst an ein kleines Schaf, ein Schäflein; das tut auch die slovenische Übersetzung Ovčjak, die jedenfalls auch erst aus jüngerer Zeit stammt. Es ist ja auch möglich, daß diese Ableitung richtig ist. Die Schafzucht wurde in der Gegend da unten wohl sicherlich einmal stärker betrieben. Auch das Schäfleins-Loch — ein tiefes Loch an der Straße in der Nähe von Schöpflein — scheint darauf hinzuweisen. Erwähnt sei übrigens, daß im alten Urbar (1574) ein Grundhold namens Michl Schäflein in Ober-tapplwerch verzeichnet ist. Etze denkt an eine Art Reminiscenz an den Ort Schefel in Oberfrain bei Laak. In einer urbarialen Aufzeichnung aus dem Jahre 1752 — damals bestand also bereits die Ortschaft — finden wir die Schreibung Schöpflein, das wäre also, falls das kein bloßer Schreibfehler ist, ein kleiner Schopf, Schupf, Schupfen, bzw. die kleinen Schupfen. Vielleicht bestanden dort ursprünglich nur Schupfen für das Weidewiehe; erst später entstand eine Ortschaft. Auch die Ortschaft Neubacher heißt gottscheweisch Schupfen. Es war also dort ursprünglich wohl auch nichts anderes als eine „Schupfe“. Aus Schöpflein mag in der Folge Schöpflein entstanden sein, wie der Name noch vor ein paar Jahrzehnten geschrieben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

traten. In Sebastopol erinnert heute eine Gedenktafel an diese Heldentat, im übrigen Europa dürfte dieselbe vergessen sein. Ja, es gibt auch Kriegsheldinnen im Ordenskneide!

Gründende Versammlung des Vereines „Deutsches Studentenheim Gottschiee“.

Dienstag, den 17. Jänner, fand im Hotel „Stadt Triest“ die konstituierende Versammlung des neugegründeten Vereines „Deutsches Studentenheim Gottschiee“ statt, über deren Verlauf wir im nachstehenden berichten. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Alois Loy, begrüßte aufs herzlichste die Erschienenen und erstattete hierauf über die bisherige Aktion zu Gunsten der Errichtung eines deutschen Studentenheims in Gottschiee folgenden Bericht: „Das Beispiel anderer deutscher Städte an der Sprachgrenze oder in Sprachinseln, wie Gills, Marburg, Pottau, hat zur Genüge dargetan, daß deutsche Gymnasien an solchen Orten nur in dem Falle zu vollem Gedeihen und Erstarken gelangen, wenn ein erheblicher Prozentsatz der Studierenden in gut geleiteten Studentenheimen Verpflegung und häusliche Überwachung findet. Die Ausgestaltung des Landes-Untergymnasiums in Pottau zu einer Vollanstalt hatte die vorherige Gründung eines deutschen Studentenheims dortselbst zur Voraussetzung und wurde durch dieselbe erst ermöglicht. — Gottschiee befindet sich nun in ganz ähnlicher Lage wie Pottau. Eine bedeutende Erhöhung der Frequenz unseres deutschen Untergymnasiums ist offenbar an die Ausgestaltung desselben zu einer Vollanstalt geknüpft und diese Ausgestaltung hat ihrerseits wiederum in gewissem Sinne die vorherige Gründung eines deutschen Studentenheims zur Voraussetzung. Von dieser Überzeugung getragen, hat die Vertretung der Stadtgemeinde Gottschiee schon im Jahre 1900 einen eigenen Studentenheimausschuß gewählt, damit derselbe die Sammeltätigkeit für das Studentenheim in Gottschiee einleite und sonst auch die notwendigen vorbereitenden Vorkehrungen treffe. Es wurde ein Aufruf („Herzliche Bitte“) verfaßt und es gelang den Bemühungen des Studentenheimausschusses, eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten für die Unterzeichnung dieses Aufrufes zu gewinnen.

Die Sammeltätigkeit hat bis zum heutigen Tage nach Abzug der Auslagen einen Gesamtbetrag von K 23.172.74 ergeben. Aufgabe des Vereines wird es nun sein, diese Sammlungen mit erhöhtem Eifer fortzusetzen. Auch wurde bereits ein Grundstück als Bauarea (samt Garten) für das Studentenheimgebäude käuflich erworben. Die Lage desselben ist günstig, da es sich an einem freien Plage in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums und andererseits in genügender Entfernung vom Straßenlärm und Straßenstaub befindet. Ich betrachte es als eine Pflicht der Dankbarkeit, allen jenen Faktoren, die sich um die erfolgreiche Sammeltätigkeit Verdienste erworben haben, hiemit im Namen der Stadtgemeinde Gottschiee den tiefgefühlten Dank auszudrücken. Es sind dies in erster Linie die Herausgeber des „Deutschen Kalenders für Krain“, dessen Reinertrag alljährlich unserem Studentenheimfonde zugeführt wurde, nämlich Herr Landeschulinspektor Wilhelm Linhart in Graz, der überhaupt die erste Anregung zu diesem völkischen Unternehmen gegeben hat; ferner als Fortsetzer in der Herausgabe des Kalenders die Herren Werkdirektor Simon Rieger in Neumarkt und Dr. E. Ambroschitsch in Laibach.

Als hervorragende Gönner unseres deutschen Studentenheims sind zu verzeichnen der Verein Südmarch, welcher seit mehreren Jahren die Einnahmen seiner beiden Ortsgruppen in Gottschiee, vermehrt durch einen zehnprozentigen Zuschlag aus den Mitteln der Zentrale, dem zu gründenden Studentenheim zuführt. Ferner Herr Hofrat Dr. Josef Ritter von Regnard in Triest, welcher anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers in hochherziger Weise 4000 K in Notenrente gespendet hat. Auch Herr Forstmeister Rudolf Schadinger hatte die besondere Güte,

eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten zu Spenden für den nationalen Zweck zu veranlassen, wofür auch ihm der wärmste Dank gebührt. Durch Vermittlung des Herrn Alois Dzimski in Laibach flossen dem völkischen Unternehmern auch wiederholt Spenden des „Allgemeinen deutschen Schulvereines“ zu.

Sowohl das Beispiel anderer deutscher Städte als auch Anregungen, die von maßgebenden Persönlichkeiten gegeben wurden, empfahlen es, daß der bisherige Studentenheim-Ausschuß sich auflöse und an seine Stelle ein Verein trete mit einem selbständigen, unabhängigen Wirkungskreise. Infolge eines Beschlusses der Gemeindevertretung traten demnach zunächst die Rechts- und die Sektions des Gemeindevorstandes zu einer gemeinsamen Beratung zusammen und es wurde ein nach dem Muster des Studentenheimvereines in Gills verfaßter Statutenentwurf angenommen und der Vereinsbehörde zur Genehmigung vorgelegt. Als Vereinsproponent überreichte ich die beschlossenen Satzungen, welche mit 20. Dezember 1904 von der Regierung genehmigt wurden. Es steht nunmehr der Bildung des Vereines nichts mehr im Wege.

Bevor wir zur Konstituierung des Vereines schreiten, gestatten Sie, verehrte Anwesende, daß ich dem bestandenem Studentenheim-Ausschuße für seine erprießlichen Bemühungen den besten Dank ausspreche. Möge es dem neuen Vereine beschieden sein, den Weiterbau des begonnenen Werkes mit Tatkraft und schönem Erfolge fortzusetzen, damit dasselbe in absehbarer Zeit ins Leben treten kann.

Die Frage der Errichtung eines deutschen Studentenheimes in Gottschee wird von Tag zu Tag aktueller und dringender; dieses völkische Unternehmern ist gegenwärtig das nationale Lösungswort für Gottschee geworden; das deutsche Studentenheim bildet jetzt den Kern und den Brennpunkt unserer völkischen Bestrebungen insofern, als wir auf das hiedurch zu erreichende Ziel hinstreuen, nämlich auf die Ausgestaltung unserer Mittelschule zu einem Obergymnasium. Auf die Erreichung dieses Zieles müssen wir mit Anspannung aller Kräfte hinarbeiten, denn nur ein Obergymnasium bietet die Gewähr für das wahre und wirkliche Gedeihen einer Lehranstalt, die für unser Ländchen nicht nur ein höchwichtiges Bildungszentrum darstellt, sondern auch die stärkste und festeste Schutzwehr bildet im Ringen um die ungeschmälerte Erhaltung unseres nationalen Bestandes.

Nahzu 33 Jahre schon besteht unsere Mittelschule als unangestaltete Kumpfanstalt. Alle ähnlichen Unter-Mittelschulen in Österreich sind im Laufe der Jahre mittlerweile zu Vollanstalten erweitert worden. Nur unser Untergymnasium harret noch immer wie ein vergessenes Aschenbrödel der endlichen Berücksichtigung. Die außergewöhnliche Länge dieser Wartezeit sowohl, als auch Gründe unterrichtspolitischer Natur und die gerechte Rücksichtnahme auf unsere nationalen Bedürfnisse erheischen gleichermaßen die endliche Erfüllung unseres an die kompetente Stelle gerichteten Ansuchens.

Selbstverständlich wird mit der zu erhoffenen Erweiterung unserer Anstalt die Tätigkeit des Studentenheimvereines nicht etwa abgeschlossen und beendet sein, vielmehr wird der Verein eben dann erst das eigentliche und volle Feld seines Wirkens und Schaffens gewinnen.

Meine Herren! Das Ländchen Gottschee ist die südlichste deutsche Sprachinsel in Österreich. Die Augen aller national gesinnten Deutschen inner- und außerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle sind mit sorgsamem Blick auf uns gerichtet, die Sympathien des deutschen Volkes begleiten uns im Ringen um unsere nationale Existenz. Und so werden denn gewiß auch die Bitten um kräftige Unterstützung unseres nationalen Unternehmern, die wir in alle deutschen Lande und Gauen senden, nicht vergeblich verhallen, sondern wir dürfen hoffen, daß zu dem Werke, das wir aufzuführen gedenken, unsere deutschen Brüder und Stammesgenossen allüberall, wo die deutsche Zunge klingt, bereitwillig und freigebig Bausteine beisteuern werden.

In dieser Hoffnung wollen wir dann getrost an ein Werk gehen, dem wir alle aus vollstem Herzen Heil und Gedeihen wünschen! Heil!

Der Bericht des Vorsitzenden wurde mit begeisterten Heilrufen begrüßt und zur Kenntnis genommen. Die hierauf vorgelesenen Vereinssatzungen wurden vollinhaltlich genehmigt und angenommen. Auf Antrag des Herrn Robert Braune wurden sodann nachstehende Herren durch Zuzug in den Vereinsauschuß gewählt: Bürgermeister Alois Loy, Obmann; Forstmeister Rudolf Schädinger, Obmann-Stellvertreter; Prof. Josef Obergröll, Schriftführer; Dr. Franz Goltz, Zahlmeister; Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, Dr. Erich Schreyer und Josef Bartelme, Auschußmitglieder; Dr. Moritz Karnitschnig und Robert Braune als Ersatzmänner. Herr Bürgermeister Loy dankte zugleich im Namen der übrigen in den Auschuß gewählten Herren wärmstens für das geschenkte Vertrauen und gab die Versicherung, die Vereinsleitung werde ihre ganze Kraft einsetzen in den Dienst des für Gottschee so höchwichtigen völkischen Unternehmern. Nachdem hierauf Herr Gerichtsadjunkt Dr. Krauseneck dem vorbereitenden Komitee für seine eifrige Mühewaltung gedankt hatte, wurde die Versammlung unter Heilrufen geschlossen.

Zudem wir selbst dem Vereine, der sich ein so edles Ziel gesetzt hat, aus vollem Herzen schönsten und baldigsten Erfolg wünschen, laden wir insbesondere auch unsere auswärts wohnenden Landsleute zum Beitritt ein. Nach § 4 der Vereinssatzungen sind alle diejenigen Personen unterstützende Mitglieder des Vereines, welche einen Jahresbeitrag von mindestens vier Kronen entrichten. Im Interesse der nationalen Sache liegt es, daß der Verein recht viele Mitglieder gewinne, damit der Verein tatsächlich etwas leisten kann. Beitrittserklärungen und Spenden wolle man gütigst senden an den Verein „Deutsches Studentenheim Gottschee“ in Gottschee.

Nus Stadt und Land.

Gottschee. (Ernennung.) Herr Ludwig March aus Brizen wurde zum supplierenden Gymnasiallehrer in Gottschee und Herr Josef Kleiber zum herzoglichen Forstadjunkten in Gottschee ernannt.

— (Sterbefall.) Am 15. Jänner starb die Bürgersfrau Margaretha Röhmel aus Gottschee Nr. 18 im Alter von 62 Jahren. Seit zwei Jahren kränkelte sie schon immer. Die Verstorbene erfreute sich allseitiger großer Achtung, wovon die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zeugte. Sie war auch eine große Wohltäterin der neuen Stadtpfarrkirche, welcher sie einen prachtvollen Luster spendete, der auch während des „Libera“ im Presbyterium bei der Begräbnisfeierlichkeit brannte. Sie möge in Frieden ruhen.

— (Todesfall.) Herr Oberlandesgerichtsrat Gottfried Bruner ist nicht mehr. Nach kurzem Leiden (Influenza) starb er am 18. d. M. in seinem 77. Lebensjahre. Der Verbliebene war in den sechziger Jahren Bezirksrichter in Gottschee, wurde im Jahre 1872 zum Landesgerichtsrate beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert ernannt, trat 1884 mit Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates in den Ruhestand und eröffnete im Jahre 1885 eine Advokatur in Gottschee. Der Herr Oberlandesgerichtsrat war in Stadt und Land Gottschee allgemein hochgeachtet und erfreute sich ungeteilter Beliebtheit. Er gehörte seit mehreren Jahren der Stadtgemeindevvertretung in Gottschee als Gemeinderat an und entwickelte als Obmann der Rechtssektion eine sehr erprießliche Tätigkeit; auch war er Mitglied der Sparkasse, ein eifriges Mitglied des bestandenem Kirchenbauauschußes, des Pfarrkirchenausstattungsvereines und des Unterstützungsvereines für dürftige Gymnasialschüler, sowie er überhaupt auf dem Gebiete des Vereineswesens eine rührige Wirksamkeit entfaltet hatte. Der Verbliebene stellte überall seinen Mann, wo es galt das gesellschaftliche Leben zu heben und das deutsche Wesen sowie das öffentliche Wohl zu fördern und zu stützen. R. I. P.

— (Gemeindeangelegenheiten.) Am 9. Jänner 1905 fand eine ordentliche Sitzung der Stadtgemeindevvertretung unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Alois Loy statt. Der Vorsitzende teilte vor Eingang in die Tagesordnung mit, daß die Gemeinde

Gottschee anlässlich der höchst bedauerlichen Vorfälle, die sich in den ersten Tagen des Monats November v. J. in Innsbruck zugetragen haben, an den Bürgermeister der Stadt Innsbruck nachstehendes Telegramm abgesendet hat: „Herrn Bürgermeister Greil in Innsbruck! Die Stadtgemeinde Gottschee gibt ihrer tiefsten Entrüstung Ausdruck über die an deutschen Bürgern Ihrer Landeshauptstadt verübten unerhörten Gewalttaten und spricht der geehrten Einwohnerschaft von Innsbruck die vollsten Sympathien aus für ihr mannhaftes Eintreten gegen die Verwelschung ihrer altherwürdigen deutschen Universitätsstadt.“

Seitens des Bürgermeisters in Innsbruck ist nachstehendes Dankschreiben eingelangt: „Euer Hochwohlgeboren! In dem Kampfe um die Wahrung des deutschen Charakters unserer alten, kern-deutschen Stadt Innsbruck, der uns von der Regierung infolge Errichtung der italienischen Rechtsfakultät aufgezwungen wurde, sind der Stadtvertretung zahlreiche Zustimmungskundgebungen zugekommen. Der Gemeinderat hat diese Äußerungen deutschen Stammesbewußtseins mit großer Freude entgegengenommen und dankbar anerkannt, daß allüberall, wo man deutsch denkt und fühlt, die heimtückischen Gewalttaten welscher Studenten gerechte Entrüstung und tiefgehende Empörung hervorgerufen haben. Des weiteren konnte die Stadtvertretung von Innsbruck mit lebhafter Freude und Befriedigung wahrnehmen, daß ihre Forderungen bei deutschbewußten Gemeindevertretungen, bei politischen und nichtpolitischen Körperschaften und Vereinen und zahlreichen Freunden unserer Stadt in demselben Maße Verständnis gefunden haben, wie die gegen die Deutschen gerichteten Maßnahmen der Regierung verurteilt wurden. Das Vertrauen auf unser gutes Recht, noch mehr aber die Versicherung tatkräftiger Unterstützung seitens unserer Volksgenossen haben unsere Widerstandskraft im Kampfe um unser bedrohtes Volkstum gestählt und die Hoffnung auf endlichen Sieg neu belebt. Im Namen und im Auftrage des Gemeinderates der Landeshauptstadt Innsbruck spreche ich hiemit den wärmsten und herzlichsten Dank aus für die uns in diesen Tagen der Not bekundete Stammes-treue. Die Vertretung der Stadt Innsbruck gibt die Versicherung, daß sie stets und immerdar für die Erhaltung deutschen Volksebewußtseins eintreten und treue Wacht halten wird, daß Tirols Hauptstadt deutsch sei und bleibe, ein Hort deutschen Wesens, ein unüberwindlicher Wall gegen die heranstürmenden Fluten des Welschtums.“ Dieses Dankeschreiben wurde von den Anwesenden mit Heilrufen zur Kenntnis genommen. — Nach Übergang zur Tagesordnung brachte der Obmann der Finanzsektion, Gemeinderat Florian Tomitsch, das Gemeinde-Präliminare für das Jahr 1905 zur Vorlage und stellte namens der Finanzsektion folgende Anträge: 1.) Das Gesamterfordernis des postenweise vorgetragenen Voranschlages für das Jahr 1905 per 31.277 K 13 h und die Gesamtbedeckung per 7439 K 47 h, sonach mit einem nicht bedeckten Erfordernisse von 23.837 K 66 h wird genehmigt. 2.) Zur Bedeckung des Abganges per 23.837 K 66 h ist erforderlich: a) eine 64%ige Gemeindeumlage von allen umlagenpflichtigen Steuern per 34.590 K 64 h mit dem Erträgnisse von 22.138 K; b) der Branntweinzuschlag, und zwar aa) vom Verbräuche aller gebrannten geistigen Flüssigkeiten nach dem hundertteiligen Alkoholo-meter vom Hektolitergrad der Zuschlag per 20 h mit dem Erträgnisse von 1670 K; bb) von allen versüßten geistigen Getränken vom Liter 10 h ohne Unterschied der Gradhaltigkeit mit dem Erträgnisse von 30 K, wodurch das Gesamterfordernis pro 1905 gedeckt erscheint. Vorstehende Anträge sind stimmeneinhellig angenommen worden. — Ferner wurde einhellig beschlossen, den angeführten Branntweinzuschlag durch fünf Jahre, das ist bis einschließlich 1909 zur teilweisen Bedeckung der Gemeinde-Erfordernisse einzuziehen. Von der 64%igen Gemeindeumlage treffen die Gemeindebedürfnisse 26%; Die Schulerfordernisse für die hiesige Volksschule 26½% und die Verzinsung und Amortisation des Kirchenbau-darlehens 11½%. Außerdem wurde zur Deckung der städtischen Erfordernisse die Einhebung des 15%igen Zuschlages auf Wein, Wein- und Obstmost, dann Fleisch für das Jahr 1905 im Gebiete

der Stadt Gottschee beschlossen. — Zum weiteren Punkte der Tagesordnung referierte der Obmann der Sektion für Kultus und Unterricht Professor Josef Obergföll über die eingelangten Gesuche um Johann Stampfischen Stipendien und wurden folgende Anträge einstimmig zum Beschlusse erhoben: 1.) Die Kumulierung der Johann Stampfischen Stiftpfätze der Theologen Andreas Krauland, Johann Jaklitsch und Josef Fink mit den Freiplätzen an der Theologie in Laibach; 2.) dem Hörer der Philosophie an der Universität in Wien Friedrich Wolsegger der Weiterbezug der ihm verliehenen und ohne sein Verschulden eingestellten vierzehnten Platzes der zweiten Johann Stampfischen Studentenstiftung; 3.) dem Lehramtszögling Josef Putre in Innsbruck der Weiterbezug des zweiten Platzes der ersten Johann Stampfischen Stiftung jährlicher 100 K; 4.) von dem zur Neubesetzung ausgeschriebenen dritten, sechzehnten, siebzehnten, neunzehnten, zwanzigsten und vierundzwanzigsten Plätze jährlicher 100 K der ersten, ferner dem ersten, siebenten, neunten und fünfzehnten Plätze jährlicher 200 K der zweiten, und dem ersten und zweiten Plätze jährlicher 400 K der dritten Johann Stampfischen Studentenstiftung wurden zur Verleihung präsentiert: a) für den ersten Platz jährlicher 400 K Gottfried Jaklitsch aus Gottschee, Hörer der Rechte an der Universität in Graz; b) für den zweiten Platz jährlicher 400 K Andreas Krauland aus Windischdorf, Hörer der Philosophie an der Universität in Graz, gegen Verlust des bisherigen Stipendiums per 200 K; c) für den ersten Platz jährlicher 200 K Johann Sterbenz aus Wösel, Hörer der Rechte an der Universität in Graz, mit der ausnahmsweisen Bewilligung der Kumulierung mit dem bisherigen Stampfischen Stipendium per 100 K; d) für den siebenten Platz jährlicher 200 K Franz Poje aus Morobitz, Schüler der achten Klasse am ersten Staatsgymnasium in Laibach, gegen Verlust des bisherigen Stipendiums per 100 K; e) für den neunten Platz jährlicher 200 K Johann Stampf aus Präse, Schüler der siebenten Klasse am ersten Staatsgymnasium in Laibach, gegen Verlust des bisherigen Stipendiums per 100 K; f) für den fünfzehnten Platz jährlicher 200 K Franz Kraus aus Gottschee, Lehramtszögling in Klagenfurt; g) für den dritten Platz jährlicher 100 K Johann Jonke aus Lichtenbach, Schüler der fünften Gymnasialklasse in Triest; h) für den sechzehnten Platz jährlicher 100 K Josef Sigmund aus Mitterdorf, Lehramtszögling in Bozen; i) für den siebzehnten Platz jährlicher 100 K Johann Weber aus Morobitz, Lehramtszögling in Klagenfurt; k) für den neunzehnten Platz jährlicher 100 K Alois Michitsch aus Kotschen, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschee; l) für den zwanzigsten Platz jährlicher 100 K Josef Händler aus Eben, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschee; m) für den vierundzwanzigsten Platz jährlicher 100 K Johann Hutter aus Plösch, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschee. — Zum fünften Punkte der Tagesordnung wurde über das Ansuchen des Fürst Auerspergischen Forstamtes in Gottschee die Entfernung der nächst dem Schloßgebäude stehenden Baumreihe beschlossen, weil dieselbe einen nachteiligen Einfluß auf die Benützung und Wohnbarkeit der ebenerdigten und im ersten Stockwerke gelegenen Räumlichkeiten dieses Gebäudes ausübt.

(Influenza.) Wie anderwärts, so greift auch bei uns in der letzten Zeit die Influenza immer mehr um sich. Beim Kohlenwerke allein gibt es ungefähr 190 an Influenza Erkrankte. — Auch vereinzelt Fälle von Scharlach und Diphtherie kommen vor. — Wir entbehren leider der Schneedecke. Der aufwirbelnde Jämmerstaub scheint ein böser Bakterienträger zu sein.

(Sparkasse der Stadt Gottschee.) Ausweis für den Monat Dezember 1904. Einlagen: Eingelegt wurden im Monate Dezember 1904 118.905 K 20 h und behoben 75.437 K 4 h, wonach sich der Einlagenstand um 43.468 K 16 h erhöhte. Der Einlagenstand beträgt somit mit Ende Dezember 1904 inklusive der kapitalisierten Zinsen 4.695.645 K 31 h. Hypothekendarlehen: Im Monate Dezember 1904 wurden verausgabt 81.800 K 50 h, rückgezahlt hingegen 14.004 K 31 h, somit ein Zuwachs von 67.796 K

19 h. Der Hypothekenstand beträgt somit mit Dezember 1904 3,365.407 K 32 h.

(Deutscher Lehrerverein.) In der am heiligen Dreikönigsfeste in Laibach abgehaltenen Generalversammlung des Krainischen Lehrervereines, welcher auch Lehrer aus dem Küstenlande beizwohnten, wurde die Vereinigung der küstenländischen mit der krainischen Lehrerschaft beschlossen und die Gründung eines gemeinsamen Vereines mit dem Namen „Deutscher Lehrerverein für Krain und Küstenland“ in Aussicht genommen. In Abbazia soll ein Lehrerheim ins Leben gerufen werden und sind die erforderlichen Vorbereitungen bereits im Zuge.

(Eisenbahnunfall.) Am 10. d. M. ereignete sich in der Station Skofelja ein Eisenbahnunfall. Als abends der Personenzug von St. Marein einfuhr, kam die Lokomotive wegen zu später Umstellung des Einfahrtwechsels auf das unrichtige Geleise zu stehen, wobei der Paket- und Postwagen entgleiste und aus der Strecke geschleudert wurde. Der Postkondukteur Wenzel Hubat wurde an den Beinen schwer beschädigt. Da die Lokomotive noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, wurde von den Fahrgästen niemand verletzt. Die Wechselstellung besorgte, wie wir hören, ein Anfänger, der erst wenige Wochen im Dienste war.

(Deutscher Handwerkerverein in Gottschee.) Der überaus rührige Ausschuss des deutschen Handwerkervereines in Gottschee beruft seine Mitglieder für Sonntag, den 22. d. M., in das Hotel „Stadt Triest“ zu einer außerordentlichen Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ein: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Kassabericht, 4. Wahl zweier Rechnungsprüfer, 5. allfällige Anträge. Beginn der Versammlung um 2 Uhr nachmittags. Ein recht zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

(Als Sachverständige), welche zu den ihm Jahre 1905 vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß angeprochenener Enteignung für Eisenbahnzwecke im politischen Bezirke Gottschee zugezogen werden können, wurden vom k. k. Oberlandesgerichte in Graz auch nachstehende Herren bekannt gemacht: Matthias Verderber, Postmeister und Realitätenbesitzer in Kieg, Moriz Gladik, gewesener Forstmeister in Gottschee, wohnhaft in Laibach, Franz Blahna, Forstmeister in Reifnitz, Johann Lovšin, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Reifnitz, Matthias Kočevar, Postmeister und Realitätenbesitzer in Großlaskig.

(Entscheidung in Fleischbeschauangelegenheiten.) Anlässlich einer einschlägigen beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert anhängig gewesenen und im Instanzenzuge durchgeführten Strafsache hat der k. k. Kassationshof folgende generelle Entscheidung getroffen: Auch in Krain muß der Fleischbeschau das Beschauen des lebenden Tieres vorangehen. Unter „Fleisch“ begreift § 399 St.-G. auch die unzerstückelten Körper der getödteten Tiere. Nach dieser Gesetzesstelle haftet auch der Gewerbsmann, der zwar das vorschriftswidrige Schlachten oder Abstechen nicht selbst veranlaßt, wohl aber unbefahenes Fleisch wissentlich an sich gebracht und weiter verkauft hat.

(Märkte in Krain vom 20. Jänner bis 4. Februar.) Am 20. Jänner in Gottschee, Stein und Lusttal; am 21. in Weichselburg; am 23. in Laibach (acht Tage), Weinitz und Oberfeld bei Wippach; am 24. in Rudolfswert; am 1. Februar in Sturja; am 3. in Seisenberg, Tschernembl, Lasserbach, Gurkfeld und Lukowez.

Malgern. (Ein seltener Fang.) In den letzten anderthalb Jahren gelang es dem hiesigen Jäger Johann Hönigmann elf Dachse zu fangen, was allen recht ist, da diese Tiere insbesondere Kulturzäckern immer erheblichen Schaden zufügten.

Mitterdorf. (Der Alte muß, doch auch der Junge kann) sterben, sagt bekanntlich ein heimischer Spruch; an ihn mochte mancher gedacht haben, als am 13. d. M. der 23jährige ledige Hausbesitzer und Gemeindefekretär Hans Handler aus Mitterdorf zu Grabe getragen wurde. So gerne hätte er noch gelebt! Doch

weder durch die Bemühungen des Arztes, noch durch die ihm seitens seiner Verwandten zuteil gewordene Pflege konnte der Lungenschwindsucht Einhalt getan werden. Die Beteiligung am Begräbnisse war eine recht zahlreiche; da der Verstorbene auch ausübendes Mitglied der Feuerwehr war, leistete ihm diese die letzte Ehrenpflicht und war auch eine Abordnung der Altlager Feuerwehr zum Begräbnisse erschienen. Er ruhe in Frieden!

Stokendorf. (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre sind in unserer Pfarre nachstehende vier Paare getraut worden: Franz Kočevar aus Selo bei Semitsch mit Johanna Bukovec aus Kletsch; Ignaz Juran aus Bregen mit Maria Brinskelle aus Kletsch; Maximilian Lufan aus Stokendorf mit Franziska Sterben aus Mittenwald; Franz Luschar aus Stokendorf mit Aloisia Kramer aus Stokendorf. — Geboren wurden sieben Knaben und fünf Mädchen; von den fünf Gestorbenen war das jüngste 21 Jahre, das älteste 82 Jahre alt.

Alttag. (Trauung.) Am 9. d. M. fand die Trauung des Franz Höferle aus Alttag Nr. 54 mit Anna Kikel aus Alttag Nr. 85 statt. Der Bräutigam war erst vor kurzem nach siebenjähriger Abwesenheit aus Cleveland heimgekehrt. Dort betrieb er mit seinem Schwager, dem in Gottschee gut bekannten Maler Johann Morscher, ein blühendes Malergeschäft; zwei bischöfliche Belobungsschreiben sind Beweis, daß beide Tüchtiges leisten. Der nun Vermählte will im Frühjahr samt Frau wieder fort.

(Das läßt sich hören.) Der Zimmermann Andreas König aus Schönberg bei Alttag versteht sich nicht nur auf sein eigentliches Gewerbe, sondern bearbeitet musterhaft auch seinen Weingarten. Um 200 fl., sage vierhundert Kronen, hat er die letzte Weinsechzung verkauft.

(Vom Kellerwirtschaftskurse.) An den vom Weinbauinspektor Skalichy im vergangenen Spätherbste in Rudolfswert gehaltenen deutschen Vorträgen über Behandlung der Weine, Fässer etc., nahmen von Gottscheern die Herren: Eisenzopf, Kikel, König aus Alttag, Petschauer aus Böllandl, Klemen aus Tschermojchnitz und drei Herren aus der Maierleer Gegend teil. Über die empfangenen Belehrungen und Anleitungen sprachen sich die Genannten recht zufrieden aus und bedauerten es nur, daß nicht eine größere Anzahl von Landsleuten die Gelegenheit benützt hatte.

Göttenitz. (Unglücksfälle.) Am 5. d. M. hatten drei hiesige Besitzer wegen Militärbefreiung ihrer Söhne in Kieg zu tun; auf dem Heimwege scheute das Pferd an einer sehr gefährlichen Stelle. Josef Woldin erlitt nicht unbedeutende Quetschungen, während die übrigen glücklicherweise nur leicht verletzt wurden. — Am 11. d. M. ereignete sich folgender Unglücksfall: Die vierjährige Maria Högler, die sich bei ihren Großeltern Nr. 13 in Pflege befindet, kam in dem Nachbarhause dem stark geheizten Waschkessel zu nahe und die Kleider des Kindes fingen Feuer! Zwar eilten mehrere Personen dem Kinde, das — einer brennenden Fackel gleich — aus dem Hause lief, sofort zu Hilfe und löschten das Feuer, doch das Mädchen starb infolge der erlittenen Brandwunden am nächsten Tage.

Unterwarmberg. (Statistisches.) Im abgelaufenen Jahre wurde in der Pfarre Unterwarmberg nur ein Paar getraut; — drückt epper das „süße“ Ehejoch im Gebirge härter als anderswo? — 15 Kinder wurden geboren, 13 Personen sind gestorben. Die Abnahme der Geburten erklärt zur Genüge die Auswanderung nach Amerika. Es scheint halt im „Walden“ alles den Krebsengang zu gehen!

Langentou. (Gemeindeausschussitzung.) Am 9. d. M. hielt der hiesige Gemeindeausschuss eine Sitzung ab, wobei auch das Präliminare für das Jahr 1905 aufgestellt wurde. Die Gemeindevorlagen stellen sich für das laufende Jahr auf 24%. Kein glücklicher Griff war es von unseren Gemeindevätern, daß bei dieser Sitzung die Erhöhung der Hundesteuer von 2 auf 6 Kronen beschlossen wurde.

Niedertiefenbach. (Unglücksfall.) Am 13. d. M. war Maria Ratschy mit ihrer Nachbarin mit dem Umsägen eines Kirschbaumes beschäftigt. Da das Holz infolge der Kälte gefroren und daher sehr spröde war, fiel der Baum eher als man erwartet und traf die oben genannte Witwe, die auf der Stelle tot blieb. Sie hinterläßt einen 21-jährigen blödsinnigen Sohn. Zum Glück empfing die Arme noch am Morgen desselben Tages die heiligen Sakramente anlässlich der Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes, zu welcher auch drei Nachbarpriester erschienen waren.

Reifnitz. (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 31. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Reifnitz wurde Herr Josef Klun in Reifnitz zum Bürgermeister, Herr Andreas Pobjoj in Reifnitz, Herr Dr. Anton Schifferer in Reifnitz, Herr Franz Picek in Reifnitz, Herr Johann Lovšin in Reifnitz, Herr Franz Pirker in Reifnitz, Herr Franz Ple in Oberdorf und Herr Franz Ple in Weitersdorf zu Gemeinderäten gewählt.

Rudolfswert. (Die Errichtung einer höheren Mädchen-
schule) in Rudolfswert ist im Zuge. Die Grundlage zu dieser Errichtung gab das Legat des verstorbenen Kaplans Herrn Johann Cunbas in Töbly. Um das Zustandekommen der neuen Schule erwarb sich der hochw. Herr Propst und Stadtpfarrer Dr. Sebastian Elbert ein besonderes Verdienst. Der Unterricht wird von den Schulschwestern De Notre Dame aus St. Michael erteilt werden.

Naadia. (Auszeichnung.) Unser Landsmann Herr Mauser, Herrschaftsverwalter in Ruppertsdorf bei Rudolfswert, hat bei der vorjährigen Obstausstellung in Radmannsdorf für das von ihm ausgestellte Obst die Anerkennungsmedaille zweiter Klasse erhalten. Zu dieser Auszeichnung unseren besten Glückwunsch.

Laibach. (Vermählung.) Einer Londoner Meldung zufolge hat sich der österreichisch-ungarische Vizekonsul Herr Dr. Hans Schwegel, ein Neffe Sr. Exzellenz des Herrn Reichsratsabgeordneten Baron Schwegel, mit Miss Angie Keeney Smith, einer Millionärin, vermählt. Die Braut entstammt einer der reichsten Familien von Brooklyn-New York. Dr. Schwegel wurde kürzlich als Vizekonsul nach Kapstadt versetzt.

(Todesfall.) Am 16. d. M. starb in Wien nach kurzem Leiden im 81. Lebensjahre Frau Emma Schoeppl Edle von Sonnwalden, Hofratswitwe, die Mutter des Landtagsabgeordneten und Sparkassadirektors Herrn Dr. Ritter von Schoeppl in Laibach. Wir drücken unser aufrichtiges Beileid aus.

(Verschiedenes.) Bei sechstausend Menschen liegen, nach Aussage der Ärzte, in unserer Stadt an Influenza krank darnieder, auch mehrere Sterbefälle sind schon vorgekommen. Ein eifriger Nordwind segt durch Straßen und Gassen und hüllt die Passanten in Staubwolken, die wohl auch manche Bazillen mit sich führen.

Der dem k. k. Finanzärar gehörige Laibacher Schlossberg, nämlich das Kastell samt dem dazu gehörigen Grundkomplex, ist vom Konvent der Salesianer für eine längere Reihe von Jahren gepachtet worden. Im Kastell, welches bis zur Erdbebenkatastrophe im Jahre 1895 als Strafanstalt diente, wird die Besserungsanstalt für verwahrloste Knaben untergebracht werden. — In jüngster Zeit wurden wiederholt unbefugte Auswanderungsagenten verhaftet. Einer derselben wollte dreizehn Männer ohne Pässe nach Amerika befördern, ein anderer hatte fünf auswandernde Untertrainer für die in Österreich nicht konzessionierte Auswanderungsfirma Zwilchenbart in Basel angeworben. Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert. Ein dritter Agent wurde verhaftet, weil er für die in Österreich nicht konzessionierte Auswanderungsfirma Wisler mehrere Männer nach Bremen expedieren wollte.

Wien. (Der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien) hat eines seiner langjährigen Vorstandsmitglieder verloren. Herr Leopold Rauch, Delikatessenhändler in Wien, IV. Margaretenstraße Nr. 9, ist am 6. Jänner 1905 gestorben. Der Verein hat an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz niedergelegt und am Leichenbegängnisse des Verstorbenen haben die Mitglieder des Vereines fast alle teilgenommen. Er möge in Frieden ruhen!

(Tanzkränzchen.) Der Verein der Deutschen aus Gottschee in Wien veranstaltet Sonntag, den 5. Februar, um 9 Uhr abends ein Tanzkränzchen in den Saallokaltäten „Zum grünen Baum“, Wien, VII. Mariahilferstraße Nr. 56. Die Musik besorgt die Salontapelle Pöschwa. Zuschriften und Zahlungen sind zu richten an den Zahlmeister Herrn Josef Stalzer, Wien, VII. Mariahilferstraße Nr. 70, Ecke Neubaugasse. Wir wünschen allen Teilnehmern einen recht amüsanten Abend.

Briefkasten der Schriftleitung.

G. L. „Stänkerle“ kann das Stänkern nicht lassen. Wir werden uns darüber nicht aufregen. Im Sul zeigt sich der Mensch und der Schuster arbeitet nach seinen vertrachten Leisten. Gegen Gallenleiden gibt es bekanntlich in der Apotheke auch Mittel.

Amtsblatt.

Ausgeschrieben sind: An der ein-klassigen Volksschule in Unterwarmberg die Lehrer- und Leiterstelle; Termin bis 20. Jänner. An der vier-klassigen Volksschule in Mitterdorf eine Lehrstelle (weibliche Lehrkraft); Termin bis 31. Jänner l. J.

Freiwillige gerichtliche Liegenschafts- Feilbietung.

G. 3. Nr. 1474
2/c

Vom k. k. Bezirksgerichte in Seisenberg werden auf Ansuchen des Eigentümers des Schulgebäudes in Hrib bei Hinnach die nachverzeichneten Liegenschaften samt Zubehör, resp. das alte Schulhaus in Hrib, G. 3. 106 K. G. Hinnach unter Festsetzung der beigefügten Ausrufrpreise, und zwar: Das Schulhaus, Parzelle Nr. 86 und 96, der Garten, Parzelle Nr. 1166/2, samt Brunnen um 3520 K unter Festsetzung eines Ausrufrpreises von 2640 K öffentlich feilgeboten. Die Versteigerung findet am 23. Jänner 1905 hiergerichts um 11 Uhr vormittags statt. Angebote unter dem Ausrufrpreise werden nicht angenommen. Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. Der Feilbietungserlös ist zu zahlen binnen einem Monate vom

Tage der Versteigerung weiter. Die Bedingungen können beim gefertigten k. k. Bezirksgericht Seisenberg, Abteilung I, am 3. Jänner 1905.

Sterbefälle.

Stadtpfarre Gottschee.

Am 30. November Emil Trampojch von Mooswald Nr. 21, 2 Jahre alt; am 20. Dezember Christine Tramaritsch von Gottschee Nr. 125, 2 Jahre alt; am 21. Dezember Maria Jurmann von Ragendorf Nr. 20, 62 Jahre alt; am 24. Dezember Maria Godejscha von Gottschee Nr. 219 38 Jahre alt; am 25. Dezember Johann Cetinski von Gottschee Nr. 103, 10 Monate alt; am 26. Dezember Johann Tanke von Grafenfeld Nr. 21, 5 Jahre alt; am 28. Dezember Anton Cetinski von Gottschee Nr. 103, 5 Jahre alt; am 28. Dezember Maria Dragan von Gottschee Nr. 183, 3 Monate alt.

Pfarre Mösel.

Am 12. November Gertrud Berderber von Reintal Nr. 43, 51 Jahre alt; am 4. Dezember Josef Weiß von Mösel Nr. 38, 65 Jahre alt; am 8. Dezember Franziska Berderber von Reintal Nr. 44, 4 Jahre alt; am 12. Dezember Josefa Berderber von Niedermösel Nr. 6, 11 Monate alt.

Anzeigen.

Danksagung.

Während der Zeit, in der ich in der Behandlung des Herrn Zahnarztes Otto Seidl in Laibach stand, hatte ich viel und oft Gelegenheit, seine überaus großen und vorzüglichen technischen Kenntnisse und seine Liebenswürdigkeit kennen zu lernen. Wegen seines überaus liebenswürdigen Vorganges und seiner sachgemäßen, ausgezeichneten Behandlung sehe ich mich veranlaßt, ihm hiemit öffentlich meinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen; auch kann ich es nicht unterlassen, Herrn Zahnarzt Otto Seidl, dessen hervorragende Technik schon mit vielen erstklassigen Medaillen ausgezeichnet worden ist, jedermann aufs wärmste zu empfehlen.

Gottschee, am 17. Jänner 1905.

1

Karl Porupski

Realitätenbesitzer und Stadtamtssekretär.

Franz Röthel, Privatier in Gottschie, gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Kinder die traurige Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Margaretha Röthel geb. Ruppe

welche nach langem Leiden gottergeben, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute in ihrem 63. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Dienstag, den 17. Jänner 1905, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hauptplatz Nr. 18, in die Pfarrkirche überführt, daselbst feierlichst eingesegnet und sodann auf dem hiesigen Friedhose im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch, den 18. Jänner, um 8 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Gottschie, am 15. Jänner 1905.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und tröstender Teilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens als auch für die so zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse unserer innigstgeliebten, unvergesslichen, guten Gattin, bezw. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Margaretha Röthel geb. Ruppe

sprechen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten den innigsten und herzlichsten Dank aus.

Gottschie, am 18. Jänner 1905.

Die tieftrauernde Familie Röthel.

Magazineurstelle

im Holzkohlenmagazin zu Strašča-Töplitz gelangt mit 1. Februar 1905 zur Befetzung. Mit dieser Stelle ist eine Jahresentlohnung von 720 Kronen und ein Wohnungspauschale von 120 Kronen verbunden. Bewerber, welche beider Landessprachen mächtig und in einfacher Rechnungsführung bewandert sind, wollen ihre Gesuche bis 20. Jänner beim gefertigten Amte einbringen.

Fürstlich Auerspergsches Forstamt Ainödt
Post Strašča in Krain. 3

Tadellose alte Binnkrüge, Kannen, Schüsseln, Teller, Majolika

zu kaufen gesucht.

Gefällige Anträge nimmt die Verwaltung des Blattes unter „Zim“ entgegen. 4

Anton Belec

St. Veit ob Laibach.

Spengler-, Schlosser-, Schmiede- und Metall-druckerei - Werkstätte.

Übernahme und Ausführung aller Arten Bau- und Galanteriearbeiten. 5 (10 1)

Ein Lehrlinge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit entsprechender Schulbildung wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des Eduard Hofmann in Gottschee.

Haus

mit einem Nebengebäude, auch für zwei Parteien geeignet, bestehend aus sieben Zimmern, vier grossen gewölbten Kellern, mit schönem Garten, eingerichteter Schmiedewerkstätte, grossem Meierhofe für 15 bis 20 Stück Rindvieh — alles neu hergestellt — mit 40 Joch Grund ist in Lienfeld, 3/4 Stunden von der Stadt Gottschee, am schönsten und belebtesten Platze der Ortschaft gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer 47 (6—4)

Franz Perz in Lienfeld.

Bienenwachskerzen

Engelseife beste
Sparseife

in bekannter, garantiert
echter Qualität, und

Paul Seemann Laibach

Verantwortlicher Schriftleiter Josef Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich. — Buchdruckerei Josef Pavliček in Gottschee.

KEIL-LACK

vorzüglichster Anstrich für weichen Fussboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 45 kr.
Keils Goldlack für Rahmen 20 kr.
Keils Bodenwische 45 kr.
Keils Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

15 (20—20)

Franz Loy in Gottschee.

Med. Dr. A. Praunseis Zahnarzt aus Laibach

zeigt dem P. T. Publikum hiemit an, dass er jeden

Mittwoch und Donnerstag

(Feiertage ausgenommen)

für Zahnleidende in Gottschee von nun an ordiniert
im neuen Hause des Herrn Koschar.

Ordinationsstunden von 8 bis 6 Uhr. 41 5

Plomben aller Art, künstliche Zähne und ganze

Gebisse etc.

Erbauer von Orgeln zu Laibach, Rudolfswert, St. Michael, Sittich etc.

Gebrüder Mayer

Orgel- u. Harmoniumfabrik, Feldkirch, Vorarlberg

liefern Kirchenorgeln jeder Größe und Systeme mit zehnjähriger Garantie. 48 (6—4)

Spezialabteilung und Lager für Harmoniumbau.

Erstklassige Orgel-Harmonien von 100 Kronen an mit Garantieschein für weitgehendste Garantie; einmalige Gratisstimmung innerhalb dreier Jahre. Gratis-Zungenauswechslung innerhalb zwanzig Jahre.

An- und Verkauf älterer Instrumente.